

Gedanken zum 19. Sonntag nach Trinitatis – 23. Oktober 2022

Votum: Jeremia 17, 14

Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.

Predigttext: Markus 2, 1-12

Jesus ging wieder nach Kapernaum und es wurde bekannt, dass er im Hause war. Und es versammelten sich viele, so dass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür. Und er sagte ihnen das Wort. Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen.

Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag.

Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: „Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?“ Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: „Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter: Zu dem Gelähmten zu sagen: ‚Dir sind deine Sünden vergeben‘, oder zu sagen: ‚Steh auf, nimm dein Bett und geh hin?‘ Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden“ – sprach er zu dem Gelähmten: „Steh auf, nimm dein Bett und geh heim!“ Und der bis dahin Gelähmte stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, so dass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: „Wir haben solches noch nie gesehen!“

Woran kann ich erkennen und woran konnten damals die Menschen erkennen, dass das, was Jesus gesagt hat, wahr ist? Daran, dass Jesus damals einen gelähmten Mann geheilt hat?

Ich war nicht dabei. Ich habe keine Ahnung, was Jesus damals gemacht hat. Jesus hat auch seinen Jüngern bis hin zu uns heute die Macht gegeben, Sünden zu vergeben. Auch ich darf die Vergebung der Sünden zusprechen. Gelähmte heilen dagegen kann ich nicht. Woher soll ein Mensch, dem ich im Namen Jesu die Sünden vergebe, erkennen, dass seine oder ihre Sünden tatsächlich vergeben sind? Wenn das mit dem Heilen doch nicht klappt?

Die Menschen haben damals die Worte Jesu gehört, sie haben seine Botschaft geglaubt. Haben sie das nur deshalb getan, weil Jesus Wunder vollbringen konnte? Das haben in den alten Zeiten auch ganz andere Wunderheiler geschafft. Und wenn das so war, wie soll ich dann heute die Worte Jesu

glauben? Nach 2000 Jahren noch zu glauben, dass dieses Wunder der Heilung des Gelähmten tatsächlich passiert ist, ist für mich letztlich schwieriger, als der Botschaft von der Vergebung und von der Liebe Gottes direkt zu glauben, die Jesus gebracht hat. Aus heutiger Sicht sind solche Wunder doch irgendwie nicht seriös. Ich habe schon Zauberkunststücke gesehen, von denen ich nicht sagen kann, wie sie gemacht wurden. Nichts wird mich davon überzeugen, dass das wirkliche Zauberei war.

Nein, die Zauberkunststücke – oder wie auch immer man das heute nennen soll –, die Jesus vorgeführt hat, sind es ganz gewiss nicht, die mich von der Wahrheit seiner Worte überzeugen. Es mag damals alles so gewesen sein, das will ich gar nicht bestreiten. Überprüfen kann es ohnehin keiner mehr. Aber was mich überzeugt, sind die Worte Jesu selbst.

Und warum überzeugen mich die Worte Jesu? Weil ich in ihnen etwas wiedererkenne, was in mir selbst ist? Eine Saite in mir fängt an mitzuschwingen. Ich selbst überzeuge mich davon, dass die Worte Jesu wahr sind. So funktioniert das und so hat das auch in der Vergangenheit funktioniert. Im letzten Pastorenkonvent hat ein junger frischgebackener Doktor der Geschichtswissenschaften aus seiner Doktorarbeit über die Deutschen Christen während des Dritten Reiches referiert. Die Pastoren haben auch damals das gepredigt, wovon sie sich selbst überzeugt hatten. Dass Adolf Hitler der neue Heiland sei, dass er der wiedergekommene Christus sei und dass der Nationalsozialismus dem göttlichen Willen entspreche. Falsch, alles falsch – sage ich heute. Das hat doch mit Jesus Christus alles gar nichts zu tun!

Aber damals haben sie es geglaubt. Dem eigenen Bauchgefühl haben sie geglaubt und dann mit all ihrer Überzeugungskraft die Menschen mit beeinflusst, die Propaganda unterstützt und zu christlichen Lobliedern und Gebeten dem Teufel gedient. Danach erst, aber auch erst ganz allmählich, gingen auch den Berufschristen die Augen auf. Wobei erstaunlich viele auch nach dem Krieg an ihren teuflisch falschen Überzeugungen festgehalten haben – genau wie in den Verwaltungen, in der Justiz und in allen Bereichen der Gesellschaft. Bis heute gibt es Nationalsozialismus und Antisemitismus in Deutschland, die falschen Ideen sind nie ganz ausgerottet worden, auch nicht bei den Christen. Gerade wir Christen sind anfällig für den Glauben an einen Führer. Auch wir evangelischen Christen: Zum evangelischen Christentum gehört auch der Pietismus, der in jedem Menschen den alten Adam sieht, der gebrochen werden muss und an dessen Stelle dann Christus rücken muss. Also das eigene Denken und Urteilen muss abgeschafft werden und stattdessen das Denken und Urteilen eines anderen – vermeintlich Christus – muss eingesetzt werden.

Es gibt noch viel mehr und richtig gute Gedanken und Ideen im Pietismus, aber diese Idee ist nun mal auch aus dem evangelischen Denken entstanden. Auch weil es vermeintlich passte, weil August Hermann Francke seinerzeit eben das im Evangelium wieder zu erkennen meinte. Weil diese Saite in ihm war und anfang mitzuschwingen.

Woran kann ich erkennen, dass etwas, dass jemand sagt, wahr ist? Wie kann ich herausfinden, was Jesus damals vor 2000 Jahren wirklich gemeint hat? Ob er vertrauenswürdig war und ist?

Nicht durch seine Wunder. Auch nicht durch mein Bauchgefühl. Etwas ist nicht richtig, weil es mir einleuchtet. Für die Wahrheit muss ich mich tatsächlich entscheiden. Und die einzige Hilfe, die ich dabei habe, ist nicht hundertprozentig zuverlässig.

Diese Hilfe ist mein Gewissen. Auch so etwas wie Bauchgefühl – und wenn ich alleine bleibe und nur auf mein eigenes Gewissen vertraue, nicht unbedingt zuverlässig. Aber das Beste, was ich habe.

Letzten Endes muss ich entscheiden, was mein Maßstab für die Wahrheit sein soll. Ich muss auf mein Gewissen hören und ich muss mit ganz vielen Menschen darüber reden, mich austauschen, wir müssen uns gemeinsam auf den Weg machen und aufeinander hören. Und dann muss ich wieder ganz alleine für mich selbst aus meiner eigenen Verantwortung entscheiden, wem ich traue, welchem Argument ich folge, was ich glaube. Und dann habe ich mich der Wahrheit so weit angenähert, wie es möglich ist. Und weil das immer noch nicht die Wahrheit ist, muss ich sofort wieder von neuem anfangen mit Dir und Ihnen darüber zu reden, mich hinterfragen zu lassen, immer wieder auf mein Gewissen zu hören und selbstkritisch und kritisch Dir gegenüber weiter zu suchen, damit ich mich morgen der Wahrheit wieder annähern kann.

Etwas nur deshalb zu glauben, weil Jesus Wunder getan hat, ist falsch. Etwas nur deshalb zu glauben, weil Jesus es gesagt hat, ist falsch. Denn ich weiß ja gar nicht, ob das, was ich höre, wirklich das ist, was Jesus sagen wollte und was Gott will. Oder ob es in Wirklichkeit bloß die Saite in mir ist, die vermeintlich mitschwingt. So wie damals bei den Deutschen Christen oder wie bei so vielen Gelegenheiten, wenn vermeintlich fromme Christen mal wieder auf das falsche Pferd gesetzt hatten.

Ich bin nicht Gott – und gerade deshalb muss ich selbst entscheiden, was ich für wahr erachte, was ich glaube und was ich tue. Denn wenn ich nicht Gott bin, dann bin ich auch nicht im Besitz seiner Stimme oder seines Geistes. Ich bin ich und Gott ist Gott und Jesus ist Jesus. Gott oder Jesus nimmt nicht den Platz des alten Adams in mir ein, er steuert nicht mein Denken und Tun. Sondern ich höre seine Stimme zusammen mit vielen anderen Stimmen in mir und

außerhalb von mir. Und es ist an mir, in eigener Verantwortung danach zu streben, die richtige Stimme aus all den anderen Stimmen herauszuhören. Und dazu gehört es, immer einen Rest Zweifel zu haben, ob ich die richtige Entscheidung getroffen habe, das Richtige denke und das Richtige tue.

Als Jesus damals einfach so einem anderen Menschen die Sünden vergab, sträubten sich den Pharisäern und den Schriftgelehrten die Haare. Das widersprach allem, was sie für wahr hielten. Sie waren nicht die Bösen im antiken Israel, im Gegenteil. Sie waren die, die besonders vorbildlich lebten und handelten. Und die Bibel berichtet auch von dem einen oder anderen unter ihnen, zu dem Jesus gesagt hat: „Du bist nicht weit vom Reich Gottes. Du hast richtig gedacht und richtig geantwortet, du bist auf dem richtigen Weg.“

„Geh hin und handele genauso“, hat er zum Beispiel dem Schriftgelehrten gesagt, der das Beispiel vom barmherzigen Samariter verstanden hatte. Der Ausländer aus Samarien ist dem in Not geratenen Israeliten der Nächste gewesen. Der, der doch gar nicht zum Volk Gottes gehörte, ausgerechnet der hat es richtig gemacht. Nicht die korrekte Religion sondern das richtige Denken und das richtige Tun zeigt, ob ich auf der Seite Gottes stehe oder auf der anderen Seite. Letzten Endes ist derjenige mein Gott, auf dessen Seite ich stehe. Tue oder denke oder sage ich teuflische Dinge, ist der Teufel mein Gott, auch wenn ich dazu fromme Lieder singe und Gebete spreche. Tue oder denke oder sage ich gute Dinge, die der Liebe dienen, der Achtung und dem Respekt, dann ist der Vater von Jesus Christus mein Gott, auch wenn ich seinen Namen vielleicht falsch ausspreche oder gar nicht kenne.

In der Geschichte sagt Jesus: ***Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: „Steh auf, nimm dein Bett und geh heim!“ Und der bis dahin Gelähmte stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, so dass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: „Wir haben solches noch nie gesehen!“***

Ich habe solches auch noch nie gesehen und werde es vielleicht auch nie sehen. Ich habe stattdessen schon gesehen, wie Menschen, für die ich innig gebetet habe, nicht gesund geworden sondern gestorben sind. Es ändert nichts für mich. Ich glaube Jesus mit oder ohne Wunder. Weil ich mich immer wieder entschieden habe. Weil ich immer wieder mit meinem Herzen und meinem Gewissen, oft auch gegen mein eigenes Bauchgefühl, dem Auftrag gefolgt bin, den Jesus in etlichen seiner Reden ausgesprochen hat: **„Urteilt selbst!“**

(auch als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)